

## **Predigt an Allerseelen 2001 und 2003 – 2 Kor 5,1.6-10 – Joh 14,1-6**

*„Ich sage, weil allein der Tod mich machet frei, dass er das beste Ding aus allen Dingen sei.“*

Im „Cherubinischen Wandersmann“ (1657) des Barockdichters **Angelus Silesius** findet sich dieser Sinnspruch, mit dem wir vermutlich nur wenig anfangen können. Vor allem die unter uns, die um einen lieben Verstorbenen trauern, werden aufgehehren, - es sei denn, sie trösten sich ohnehin damit, dass ihr Ehemann, ihr Sohn oder wen immer sie hergeben mussten, dass der oder die Verstorbene nun „frei“ ist von den Zwängen des Lebens, von der Last des Alters, von den Leiden eines womöglich jahrelangen Siechtums. Der Apostel Paulus fügt dem aber noch eine wichtige Erkenntnis hinzu: *„Denn, wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.“* (Röm 6,7) Das heißt doch, dass alles, was uns in diesem Leben von Gott trennen wollte – und das ist der ursprüngliche Sinn des Wortes „Sünde“; es kommt von „sondern, absondern, trennen“ – dass dies alles mit dem Tod ein Ende hat; dass wir erst im Jenseits *„die herrliche Freiheit der Kinder Gottes“* (Röm 8,21) ungetrübt und unaufhörlich erlangen, deren wir uns hier - unter den erdschweren Bedingungen des Diesseits - nur selten erfreuen durften. Wer so empfindet und darunter leidet, dass er in seinem irdischen Leben gebunden, ja manchmal wie gefangen ist, der ist ganz nahe an der Todessehnsucht eines Angelus Silesius oder eines **Heinrich von Laufenberg** (1390-1458), von dem das Wort stammt: *„Ich wollt', dass ich daheime wär'...“*

Von ganz anderer Art und zunächst wie ein einziger Widerspruch zur christlichen Auferstehungshoffnung ist ein Wort des weltbekannten Regisseurs und Schauspielers **Woody Allen**. Es ist an **Craig Venter** gerichtet, den Entschlüsseler des menschlichen Genoms, in dem manche so etwas wie einen neuen Schöpfer sehen, der endlich dem Menschen Unsterblichkeit ermöglichen werde. Da heißt es:

*„Craig Venter, hilf! Ich möchte nicht durch meine Arbeit unsterblich werden. Ich möchte lieber dadurch unsterblich werden, dass ich nicht sterben muss. Ich möchte auch nicht in den Herzen meiner Landsleute weiterleben. Ich möchte lieber in meinem Appartement weiterleben...“*

Man spürt die Ironie und den Spott in diesen Worten; den Spott über die hilflosen Floskeln, mit denen zuweilen in Todesanzeigen oder Nachrufen davon gesprochen wird, dass da ein Großer „unsterblich“ wurde durch seine Werke oder ein durchschnittlicher Mensch zumindest „weiter lebt“ in den Herzen seiner Lieben. Alles Beschwichtigungen und hoffnungslose Ausflüchte vor der Wahrheit, dass Gott allein unsterblich ist, und darum nur er Unsterblichkeit gewähren kann! Woody Allen setzt daher lieber auf Craig Venter und auf weitere Fortschritte einer Wissenschaft, die den Tod immer weiter hinausschiebt und den Traum von der Unsterblichkeit des Menschen wahr machen will.

Wie auch immer, liebe Schwestern und Brüder, unsere christliche Hoffnung muss dem unbändigen Lebenswillen standhalten, der sich in all diesen Texten äußert – ob sie aus einer Zeit stammen, wo der Tod als der einzige Ausweg aus dem „Jammertal“ der Erde erschien, oder aus unserer Zeit, die sich der Illusion einer womöglich machbaren Unsterblichkeit hingibt. Wir wissen heute, dass das Sterben der Preis der Evolution ist und dass unser Leben zwangsläufig – wie alles auf dieser Erde – unweigerlich dem Tode zustrebt. Alles an uns ist vergänglich und sterblich! Über die Unbestreitbarkeit dieser Wahrheit hat man sich seit Kirchenväterzeiten mit der dualistischen Leib-Seele-Lehre hinweggeholfen, wonach zwar der Leib zerfällt, die unsterbliche Seele aber – wie und wo auch immer – fortexistiere. Das ist zwar gut philosophisch und platonisch gedacht, aber weder biblisch abgedeckt noch mit den neurobiologischen Erkenntnissen von heute vereinbar. Es steht eigentlich auch im Widerspruch zum christlichen Glaubensbekenntnis, wo von der *„Auferstehung der Toten“* und nicht nur ihres Leibes die Rede ist. Wenn Gott – wie wir glauben und hoffen – dereinst

den ganzen Menschen auferweckt, dann ist zuvor der ganze Mensch - und nicht nur sein Leib – dem Tod verfallen. So populär die Vorstellung von einer unsterblichen Seele unter Christen auch ist bzw. gewesen ist, in den liturgischen Texten hat sie keinerlei Anhalt. Weder in den Begräbnis-Texten noch in der Totenmesse ist davon die Rede, dass ein Teil von uns, wenn auch ein unsichtbarer, noch weiterexistiert, wenn wir gestorben sind. Was wir die Seele - und heute „Allerseelen“ nennen – meint in recht verstandenem Sprachgebrauch - das personale Wesen eines Menschen, das bei Gott für immer aufbewahrt ist. Aber sterben und im Tode untergehen – das muss der ganze Mensch!

Es gibt für uns Christen also eine doppelte Wahrheit, wenn wir an unser Ende denken: Mit dem Tod ist tatsächlich alles aus – alles, nicht nur das Leben, auch alles, was wir liebten, was wir schufen. Und so bleiben alle Versuche, auch die von Woody Allen ironisierten, vergeblich, - Versuche, sich irgendwo und irgendwie darum herumzudrücken, dass mit dem Tode alles von uns untergeht. Doch mit dem Tod geht auch alles auf! : Die Tür zum ewigen Leben geht auf, die Saat unserer Tränen und Mühen geht auf; Gott selber geht auf wie die Sonne am Morgen und ein ewiger Tag bricht an. Es ist wahrhaftig eine Neuschöpfung, die wir von Gott erwarten, wenn wir für unsere Verstorbenen beten - und für uns selbst die österliche Hoffnung erwecken, dass wir Anteil erhalten am Leben des Auferstandenen: *„Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit (ewig) leben werden!“* (Röm 6,8) An IHN, an Christus ist unsere Hoffnung auf das ewige Leben gebunden. **Nicht die unsterbliche Seele, sondern die unsterbliche Liebe Gottes ist es, an die wir glauben!**

*„Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel.“* So schrieb Paulus im Zweiten Korintherbrief. (Lesung) *„Ich möchte lieber in meinem Appartement weiterleben!“* So schrieb – ganz trivial - Woody Allen am 27. Mai 2001 in der englischen Zeitung „Observer“. Nichtwahr!? : So kann – aus unserer Sicht - nur ein Mensch sprechen, der das wunderbare Wort Jesu nicht kennt oder nicht glaubt: *„Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen...Ich gehe hin, um euch einen Platz zu bereiten!“*(Evangelium) Aus allen Beengungen unserer Behausungen in dieser Welt wird Gott uns in die Weite und in die Freiheit führen. Nur deshalb kann der Apostel Paulus sagen: *„...wir ziehen es vor, aus diesem Leibe auszuwandern, um daheim beim Herrn zu sein.“* Nur deshalb wissen wir unsere Verstorbenen bei Gott in guten Händen. Nur deshalb können auch wir in schweren Stunden mit dem spätmittelalterlichen Dichter sagen: *„Ich wollt', daß ich daheime wär'- und aller Welten Trost entbehr'./Daheim im Himmel meine ich, da ich Gott schaue ewiglich./ Denn alle Welt ist dir zu klein; Du mußt in deiner Heimat sein!“* (Nach W. Nigg: Gebete der Christenheit)

**J. Mohr, St. Raphael HD**